

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Auflage 9450.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7¹/₂ Ngr.,
incl. Frachtposten 1 Thlr. 10 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2¹/₂ Ngr.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbefreiung 9 Ngr.
mit Postbefreiung 12 Ngr.
Inserate
die Spaltezeit 1¹/₂ Ngr.
Reklamen unter 3 Zeilen
die Spaltezeit 2 Ngr.
Anzeige
E. K. K. Universitätsstr. 22;
Local-Comptoir Hauptstr. 21.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

№ 38.

Mittwoch den 7. Februar.

1872.

Bekanntmachung.

Jede Theilnahme schulpflichtiger Kinder an dem bevorstehenden öffentlichen Aufzuge der hiesigen Carnevalgesellschaft und den sonstigen öffentlichen Lustbarkeiten wird hierdurch untersagt.
Die Eltern, Vormünder und Erzieher der betreffenden Kinder werden für Zuwiderhandlungen verantwortlich gemacht und vorkommenden Falls in Geldstrafe bis Zwanzig Thaler genommen werden.
Leipzig, am 5. Februar 1872.

Die Schul-Inspection.

Der Superintendent.
Dr. Wille, Sup.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephan.

Jerusalem.

Bekanntmachung.

Das 1. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen ist bei uns eingegangen und wird bis zum 23. dieses Monats auf dem Rathhaussaale zur Anschauung öffentlich aushängen. Dasselbe enthält:

1. Bekanntmachung, die Ernennung des Commissars für die Grunderwerbungen zur Sächsischer Staatsbahn innerhalb des Kaiserlich Königlich Sächsischen Gebietes in der Kur Wernsdorf betreffend; vom 2. Januar 1872.
2. Verordnung, die Vollstreckung der Buchhandelsstrafe betreffend; vom 5. Januar 1872.
3. Bekanntmachung, die dermalige Zusammensetzung des Landtagsausschusses zu Verwaltung der Staatsschulden betreffend; vom 8. Januar 1872.
4. Bekanntmachung, die Genehmigung einer von dem Vorschussvereine zu Schönheide erbetenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 10. Januar 1872.
5. Bekanntmachung, eine Anleihe der Actien-Gesellschaft „Societätsbrauerei“ zu Dresden betreffend; vom 22. Januar 1872.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. E. Stephan.

Bei dem Bureau der Stadtverordneten soll am 1. März a. c. ein geübter, auch zur Aufnahme kleinerer Protocolle befähigter Expedient angestellt werden.
Belegene Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum 15. d. Mts. im Bureau (Alte Waage, zwei Treppen) abgeben.
Leipzig, am 4. Februar 1872.

Dr. Georgi, Vorsteher.

Bekanntmachung.

Vom 7. d. Mts. an ist in der Emilienstraße am Eingange von der Windmühlenstraße links eine Haltestelle für 4 Droschken.
Leipzig, am 6. Februar 1872.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Dr. Rüber.

Bekanntmachung.

Bei hiesiger Armenanstalt hat Herr Kaufmann Wilhelm Vergog, Peterstraße Nr. 36, für die 1. Pflanze des Districtes I und Herr Ernst Rudolf Grohmann, Burgstraße Nr. 9, für die 2. Pflanze des Districtes XI die Function eines Armenpflegers übernommen.
Leipzig, den 2. Februar 1872.

Das Armendirectorium.
Hermesdorf. Henschel.

Bekanntmachung.

Das Amt der Pflgerin bei unserer Blindenanstalt ist nach Abgang der bisherigen Inhaberin desselben dem Fräulein Charlotte Lobe, Inselstraße Nr. 4 wohnhaft, übertragen worden.
Leipzig, den 2. Februar 1872.

Das Armendirectorium.
Hermesdorf. Henschel.

Neues Theater.

Leipzig, den 6. Februar. Das einactige Originalstück von Robert Jonas: *Der? ist* eigentlich ein in seinen Motiven etwas lediger, gewissermaßen schwärmerischer, doch einige Längen des Dialogs zeigt und durch Kürzungen wesentlich gewonnen wurde. Der Humor davon ist, wie man die Verlobung in einer halben Stunde, selbst ohne vorausgehende Liebesgeschichte, zu Stande bringen kann, wenn man dabei recht resolut zu Werke geht. Die der designirte Bräutigam dabei durch grenzenlosen Kummer aus dem untern Stadtwort in die Höhe gehoben wird, das ist ein drastisch wirkendes Motiv praktischer Oeconomy, und nicht minder komisch ist es, wie er die erste Zeit der „grünen Ehe“ in einem Schlafrock und Pantoffeln mit der Gänsefeder in der Hand verbringt und so bereits einen Theil des ehelichen Comforts unter tausend Verlegenheiten antizipirt. Zu breit ausgeführt sind namentlich die Scenen zwischen dem Doctor und der Steuerträgerin und auch der Kavalier der harrenden Braut mit dem Kram- und Querschläger des Bräutigams, was etwas lang, doch hier dem Affekt zum Umklappen einige Zeit gegeben werden muß.

Der Affessor Waller spielte Herr Lint, und zwar höchst ergötzlich mit einer Fülle von Nuancen, die uns die Verlegenheit eines männlichen Wesens, das der Tängerin vom vorigen Abend im Regie-Apparat, aufschaulich vorführte. Gleichwohl spielte Herr Lint den Affessor doch etwas zu selbst auf und gab ihm zu wenig das Air eines seiner schiedenen Mannes; man glaubte mehr einen Schreiber vor sich zu haben. Die Verlegenheiten desselben wurden vielleicht weniger komisch vor uns hingetragen, aber jedenfalls die Komik des Stückes um einige Grade verleiern, wenn der Affessor etwas männlicher dargestellt würde. *Die Waise* des Fräulein Blaauw war ein hehrhaftes Mädchen, die als eine Erntung nicht fehlen ließ, ohne jedoch die Grenzen weiblicher Komik zu überschreiten. Frau Bettmann (verwitwete Steuerträgerin) wurde namentlich die schlechteste Rolle der alten Dame trefflich zur Anschauung und ging bei ihrer Selbstverleugung sehr energisch zu Werke. Der Comödient Dr. Waller das Herr Teller hatte den nöthigen trockenen Humor.

Wenn das Lustspiel von Jonas mehr als ein Scherz zu betonen ist, so ist die zweite Hälfte des Abends, *Das Stillsitzen*, ein Scherz in drei Aufzügen von G. v. Moser, wohl eigentlich ein Lustspiel, wenigstens in der ersten Anlage, und nur durch eine allzu störende Einmischung in den Bereich des Scherzes herabgewürdigt. Amüsant ist das Stück allerdings, es erzielt eine wir möchten sagen athemlose Komik in denselben, welche bei ihrer Dehngang nicht recht zur Bestimmung kommen läßt. Einige der komischen Notizen sind aber auch sehr glücklich zu nennen, so werden bei einer lebendigen Aufführung, wie es gehörig war, ihre Wirkung nicht verfehlen. Das Stillsitzen einiger Gesangsvereine bildet ein Witzspiel der Handlung; die Festreden, Programme, Anekdoten und Anekdoten der Art großer Wähe unter eine Hande gebrachten Vereinen geben einen reichen Quell selbständiger Komik her. Eine junge Ehefrau, die ihrem Gatten

nicht die Erlaubnis ertheilen will, sich bei diesem Feste „anzusehen“, einen einquartierten Gast, einen jungen Gelehrten, für einen Schreiber hält und demgemäß behandelt, dann den ehelichen Zwist auf die Spitze treibt und sich in das Haus eines Onkels flüchtet; dieser Onkel selbst als Pantoffelheld, der sich aber doch von dem Pantoffel emanzipirt und wider den Willen der Frau ein junges Liebespaar glücklich macht; ein eifersüchtiger Schwäger, der fortwährend bei edlen Frauen anfragt und Körbe erhält; ein ebenso schwächlicher Vereinsdiener; eine vorsichtige Tante, welche aus Versehen das Liebespaar, das sie trennen will, zusammenführt — das sind die Hauptpersonen der Handlung, in welcher seiner Lustspielverwicklungen und derbe Possenmotive bunt durcheinander spielen, die im zweiten Act ihren Höhepunkt erreichen, aber auch noch im dritten einige komische Analektre bietet.

Der Widerspruch zwischen der Anlage und der irdelweisen Ausführung des Stückes ist für uns kein Geheimniß. Wie wir ersehen, ist das Stück ursprünglich die gemeinsame Arbeit von G. v. Moser und von einem noch namhafteren deutschen Lustspiel-Dichter. Doch die deutschen Dichter haben im Zusammenarbeiten nicht dieselbe Routine wie die französischen, jeder lehrte seine Eigenart hervor, und so begab es sich auch hier. Jener Autor hatte das nach gemeinsamen Plan gearbeitete Stück mehr im Lustspiel gehalten und war nicht einverstanden mit den lederen Schattierungen und Knausereien, welche G. v. Moser hinzufügte. Und so können wir die in den Annalen der deutschen Dramaturgie einzig dastehende That- sache verzeichnen, daß jeder der beiden Autoren seine Bearbeitung als sein eigenes selbständiges Stück betrachtete, wobei G. v. Moser zunächst durch die Aufführungen des jetzigen in Berlin, Dresden und hier einen Vorsprung gewonnen hat, während die Bearbeitung des andern Lustspiel- autors dem Vernehmen nach von Laube für das neue Wiener Stadttheater zur Aufführung angenommen ist. Zwei verschiedene Stücke, die eigentlich ein und dasselbe Stück sind — das ist ein Epigramm, welches bisher die deutsche Thalia noch nicht aufgegeben hat, und könnte selbst als ein Lustspiel behandelt werden.

Gespielt wurde recht munter. Herr Hänßler gab den Kramen, behäbigen Kommerzienrath Wolgan, der seiner sehr imperatorischen Ehehälfte (von Frau Bachmann mit der erforderten finanziellen Energie gepieft) gelegentlich doch zu imponiren weiß, ganz angemessen. Auch Frau Dr. Daria Scheller, welche die Wittenvögel noch nicht weit hinter sich hat, befindet sich in einer Froche eifriger Schätzung, welche mit der Zeit unabweislichen Efficaz zu bilden verpricht. Vorläufig wird dieser Sättigungsproceß noch aufgeschoben, und die eheliche Häßlichkeit triumphiert. Fräulein Räder spielte diese, eigentlich anheißerliche ihres Repertoires liegende Rolle, die ursprünglich, wie wir hören, Frau Hofmann zugeheilt war, und nur wegen Unwohlseins dieser Darstellerin und um die schon einmal hinausgeschobene Aufführung bald zu ermöglichen, an Fräulein Räder gegeben wurde, mit vieler Bewandtheit und brachte auch die vielversprechenden herrschsüchtigen Gelüste der jungen Dame zur Geltung. Ludmilla ist ein Mädchen, von denen zwölf ein Duzend Mädchen, deren Seele wie ein weißes Blatt ist, auf das sich aber durch Naturerleuchtung leicht und rasch ein männliches Wesen hingeeignet. So wurde sie auch von Fräulein Räder gespielt.

Herr Grant gab den Advocaten Dr. Scheller im Geiste der Rolle als anständigen Mann und jürlischen Gatten, der nur am Nebesieber leidet, Herr Litz den endlosen Schwäger Hartwig mit einer lastenartig plätschernden Redefertigkeit. Herr Lint (Dr. Steinrück) war ein sehr ungeschulter Liebhaber, Herr Litz als Herr Doktor Brumbrügel Bombardier mit seinen, zunächst nur nockten Böllern kräftig in die Feste, nahm aber die Rolle etwas zu spießbürgerlich. Herr Engelhardt (Schmale) war ein sehr amüsanter Facietum, der Vereinsdiener commo il faut.

Beide Stücke fanden von Seiten des Publicums eine günstige, das letztere zum Theil eine sehr animirte Aufnahme.
Rudolf Gottschall.

Verein für Familien- und Volks- erziehung.

r. Leipzig, 6. Februar. In der gestrigen öffentlichen Versammlung des Vereins für Familien- und Volks-erziehung führte Herr Diakonius Vintau den Vorsitz. Derselbe theilte mit, daß der Verein sich in erfreulicher Weise entwickle, indem er bereits etwa 270 Mitglieder gewonnen habe und ertheilte sodann Herrn Dr. Friedländer das Wort zu einem Vortrage über das Thema „die Einwirkung des Kindergartens auf die Schule.“

Der Redner berührte zunächst den Umstand, daß viele Kinder zu früh in die Schule gebracht werden, obgleich die große Mehrheit der Bezirke einen späteren Eintritt, als wie er jetzt im Gesetz vorgeschrieben steht, fordert. Die Gründe dazu sind der gesellschaftliche Zwang, die sociale Lage vieler Eltern, welche fast ihre ganze Zeit zum Erwerb des täglichen Brodes verwenden müssen und nicht wissen, was sie mit den Kindern zu Hause anfangen sollen; ferner erscheint manchen Eltern der Kindergartens zu teuer und wegen die Furcht, daß ihre Kinder bei zu spätem Eintritt in die Schule in ihrem späteren Fortkommen geschädigt werden könnten. Was sind die Folgen des zu frühen Schulbesuchs der Kinder? In manchen Fällen werden sie nach kurzem Verweilen in der Schule auf ärztlichen Rathen wieder abgemeldet, bei den Kindern stellt sich nicht unabhängig nach Verlauf einiger Jahre ein Stillstand in der geistigen Entwicklung ein, der Körper kann nicht damit Schritt halten, die Folgen davon sind wieder eine Verkümmern der Lust und Liebe zu den Schul- arbeits, eine gewisse Gleichgültigkeit gegen Alles v. Redner betonte, daß die Entlastung der untersten Schulstufen durch den Kindergarten zu geschehen habe und gab sodann ein treffliches Bild von der Einrichtung des Kindergartens und seinem Einfluß auf Körper, Geist und Gemüth des Kindes. Der Schluß des Vortrages beschäftigte sich mit dem Nachweis, daß es vor Allem gilt, viel mehr Kindergärten, als jetzt bestehen, zu errichten, namentlich aber Volksgärten ins Leben zu rufen. Um dies zu erreichen, muß den Vertretern der Gemeinden und des Landes der große Nutzen der Volksgärten klar gemacht werden, damit dieselben die entsprechenden Mittel bewilligen. Es beharrt aber auch ferner darauf, daß eine größere und bessere Beschäftigung zwischen dem Kindergarten und der Schule eintritt. Die Lehrer müssen immer mehr ihre Aufmerksamkeit dem ersten zuwenden, während auf der anderen Seite die Kinder-

gärtnerinnen es sehr nothwendig haben, noch viel mehr pädagogisch zu lernen.

Der Redner kündigte an, daß darüber, wie die Schule für die bessere Ausbildung der Kinder gärtnerinnen sorgen könne, in einer der nächsten Versammlungen ein besonderer Vortrag gehalten werden solle.

Bemerkungen zu der bevorstehenden Verwaltungs- Reorganisation.

Der Erwägung bei der bevorstehenden Verwaltungs-Reorganisation werden folgende Punkte anheim gegeben:

Es dürfte dem Principe der Selbstverwaltung der Gemeinden und Kreise entsprechen, wenn die Beamten, welche den Bezirken, beziehentlich den Kreisen beigegeben werden sollen, Amtshauptleute und Kreisshauptleute, auch von denjenigen gewählt und besoldet werden, welchen sie ihrer Thätigkeit nach ausschließlich angehören.
Die Staatsregierung würde einen Minimalgehalt durch das Organisationsgesetz festsetzen. Sie würde mindestens drei nach dem Gesetze geeignete Bewerber nach öffentlicher Ausschreibung der vacanten Beamtenstellen den Bezirksverretern, beziehentlich den Kreisverretern vorschlagen, letztere haben den Beamten selbst zu wählen.
In gleicher Weise könnte in Zukunft die Wahl normirt werden für die Bezirksräthe, auch die Bezirkshierarchie, die Wahl könnte die Bezirksvertretung übernehmen, in gleicher Weise die Besoldung.
Ebenso könnten die Superintendenten von den Dilectanten gewählt und durch Beiträge der gesammten einbezirkten Kirchen besoldet werden! Die Regierung schlägt auch in solchen Fällen von den Bewerbern mindestens drei vor; öffentliche Ausschreibung hat überall vorauszugehen und es bestimmt auch hier die Regierung den Minimalgehalt.

Im Uebrigen ist die Gehaltsbestimmung Sache der Beihelligen, der Vertreter des Bezirkes.
Weiter wäre in gleicher Weise zu wählen und zu besolden der Bezirks-Schul-Inspector.

Es besorgt die Wahl die Vertretung des größeren Schulbezirks, beziehentlich Abgeordnete der einzelnen Schulvorstände, die Besoldung wird bestritten durch Beiträge der sämmtlichen Schulcassen des Bezirkes.
Endlich ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die obenerwähnten Beamten eben da ihren Sitz haben, wo der Sitz der Amtshauptmannschaft, beziehentlich der Kreisshauptmannschaft ist, letztere soweit Beamte vorkommen, welche den ganzen Kreis mit ihrer Thätigkeit umfassen, was z. B. der Fall sein wird bei Kreis-Schul-Inspectoren, bei Generalsuperintendenten, bei Kreisärzten, den jetzigen Medicinal-Räthen der Kreisdirectionen.

Leipziger Producten-Wochenbericht.

Von dem dießwöchentlichen Getreidegeschäft wäre nur mitzutheilen, daß die vorwöchentliche Klause keine weiteren Fortschritte gemacht hat. Die Haltung ist nach beiden Richtungen hin eine äußerst abwartende, da der Verkauf der Winterung einzig und allein über den demnächstigen Preisgang entscheiden wird, und wir unter dieser Abhängigkeit noch manche Schwankungen zu erwarten haben werden. Die englischen Märkte waren lustlos, und schlechte Qualitäten haben den Preis nachtheiligt; in Frankreich haben die Oculenpreise bei starken Lägern flau, obwohl die Pariser Mehlcourse etwas anogen; die holländischen und belgischen Märkte